

Biodiversität

Diskussionspapier des Deutschen Städtetages



Biodiversität

Diskussionspapier des Deutschen Städtetages

ISBN 978-3-88082-360-0

© Deutscher Städtetag Berlin und Köln, November 2021

Titelbild: © Amt für Umwelt- und Verbraucherschutz / Stadt Düsseldorf

Der abgebildete Eisvogel ist ein beispielhaftes Fotomotiv des städtischen Fotowettbewerbs
"Klimaanpassung am Fluss - Biodiversität im Fluss" von März 2021.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	4
1. Einführung / Problembeschreibung.....	5
2. Ursachen für den Rückgang der Biodiversität.....	6
3. Maßnahmen der Städte	7
a) Bestandserfassung, Strategien und Konzepte	8
b) Umsetzung.....	9
4. Forderungen an die Europäische Union, den Bund und die Länder	11
5. Beispiele aus den Städten für gelungenen Artenschutz bzw. Erhaltung der Biodiversität.....	13
Beschluss des Präsidiums des Deutschen Städtetages zum vorliegenden Positionspapier	19

Vorwort

Der Weltbiodiversitätsrat fällt ein dramatisches Urteil: Das Artensterben nimmt stark zu. Von 8 Millionen Pflanzen- und Tierarten auf der Welt sind eine Million vom Aussterben bedroht. Drei Viertel der Landoberfläche und zwei Drittel der Meeresfläche sind erheblich verändert. Dabei ist die biologische Vielfalt der Erde für die Menschheit überlebenswichtig. Sie nimmt Einfluss auf unseren Alltag. Das Trinkwasser, die Lebensmittel oder die Luft, die wir atmen, hängen direkt mit ihr zusammen. Die biologische Vielfalt ermöglicht überhaupt erst, dass unsere Ökosysteme funktionieren.

Dabei ist der Artenrückgang vor allem menschengemacht. Die intensive Landwirtschaft, der Klimawandel, das Versiegeln von Flächen, aber auch die Anlage strukturarmer öffentlicher Grünflächen sind nur einige Gründe für einen Rückgang der Artenvielfalt. Wichtiges Ziel ist es daher, die Biodiversität im städtischen Grün zu stärken und weiterzuentwickeln. Dafür müssen öffentliche und private Grünflächen nach ökologischen Kriterien und möglichst naturnah gestaltet werden. Das ist nicht immer frei von Konflikten. Es erfordert eine enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten. Und es setzt eine tragfähige Finanzierung voraus. Die Städte sind deshalb auch auf ausreichende Finanzmittel angewiesen.

Der Erhalt der Biodiversität ist eine zentrale Zukunftsaufgabe der Städte. Sie ist ein wichtiges Element kommunaler Klimaschutzpolitik und zugleich notwendig für die Anpassung an den Klimawandel. Das vorliegende Diskussionspapier blickt nicht nur auf die Ursachen des Artenrückgangs. Es unterlegt ebenso mit zahlreichen Beispielen aus den Städten Möglichkeiten eines gelungenen Artenschutzes.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.



Helmut Dedy
Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städtetages

Biodiversität

Diskussionspapier des Deutschen Städtetages

1. Einführung / Problembeschreibung

Was ist eigentlich Biodiversität und was gilt es zu erhalten?

Der Begriff Biodiversität (Biologische Vielfalt) bezeichnet die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten, Mikroorganismen und Pilzen, die genetische Vielfalt innerhalb einer Art sowie die Vielfalt der Lebensräume und natürlichen Prozesse auf der Erde. Er steht damit für den gesamten Reichtum an Leben auf der Erde mit all seinen komplexen ökologischen Prozessen, Wechselwirkungen und für den Menschen wertvollen erbrachten Ökosystemfunktionen, wie zum Beispiel sauberem Trinkwasser und Luft zum Atmen, den sogenannten Ökosystemleistungen. Neben vielen weiteren Ökosystemfunktionen ist auch das der Erholung dienende Naturerlebnis während einer Fahrradtour oder Wanderung gerade im urbanen Raum eine von der Biodiversität erbrachte Leistung.

Die Biologische Vielfalt der Erde ist – wortwörtlich – von unschätzbarem Wert. Es gilt, sie auch für nachkommende Generationen zu erhalten.

Wie stellt sich die Entwicklung der Biodiversität in den letzten Jahren/Jahrzehnten dar und wie sieht die Prognose aus?

Die Vielfalt der Arten, Gene und Lebensräume sowie ihrer natürlichen Prozesse geht weltweit zurück. Und das Tempo hierbei hat sich in den letzten Jahren dramatisch beschleunigt. Die Gründe sind insbesondere Lebensraumzerstörung (zum Beispiel Verlust von Wäldern), Zerschneidung von Lebensräumen, die Intensivierung der Landwirtschaft, der Klimawandel und flächenhafte Stoffeinträge.

Im Mai 2019 hat der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) Alarm geschlagen: Viele Ökosysteme sind in Gefahr und damit auch die Arten, die darin leben. In den letzten Jahren haben wir bereits eine hohe Anzahl an Insektenarten verloren. Die Bestände noch vorhandener Arten nehmen ebenfalls dramatisch ab, wie die Krefelder Studie für flugfähige Insekten mit einer Abnahme von 76 Prozent in 25 Jahren für Deutschland eindrucksvoll nachweisen konnte. Wertvolle Ökosysteme sind zunehmend geschädigt. Expertinnen und Experten schätzen, dass rund eine Million Arten bedroht und dadurch Auswirkungen in allen Bereichen des Lebens auf der Erde zu erwarten sind.

Was sind die zu erwartenden Folgen für die Menschheit?

Die Biologische Vielfalt unserer Erde ist für die Menschheit überlebenswichtig. Denn nur ein System mit einer hohen Artenvielfalt, mit einer großen genetischen Vielfalt in vielfältigen Lebensräumen kann sich an unterschiedlichste Entwicklungen der Umwelt gut anpassen. Nur

so können die zum menschlichen Überleben notwendigen Bedingungen und Schutzgüter bewahrt werden.

Die Erhaltung zentraler Ökosystemleistungen wie beispielsweise die Bestäubung von Kulturpflanzen, fruchtbare Böden, Trinkwasser und frische Luft sind von der Biodiversität abhängig. Fallen zunehmend Arten weg oder verödet die Vielfalt von Lebensräumen geht die Widerstandsfähigkeit unseres Lebenssystems gegenüber Störungen und Umweltveränderungen verloren. Lebensgrundlagen (wie zum Beispiel eine abwechslungsreiche gesunde Ernährung) und Lebensbedingungen (wie zum Beispiel gute Luft- und Wasserqualität) werden anfälliger. Ausweich- und Anpassungsmechanismen technischer Art – falls überhaupt möglich – werden sehr teuer sein, immer schwieriger werden und Optionen gehen zunehmend verloren. Der Verlust der biologischen Vielfalt, seien es Arten, Lebensräume oder die genetische Vielfalt einer bestimmten Population ist endgültig und nicht mehr korrigierbar.

Und das heißt?

Der Erhalt der Biodiversität ist eine zentrale Zukunftsaufgabe der Städte.

Bei der Umsetzung der hierfür erforderlichen Maßnahmen können Konflikte und Widersprüche auftreten. Beispielsweise können Entscheidungen für mehr energetische Sanierungsmaßnahmen die Biodiversität durch den Wegfall von Lebensräumen schwächen. Aber auch Entscheidungen, die zu einer Versiegelung von Bodenflächen führen, wie beispielsweise die Nachverdichtung im Innenbereich durch sozialgerechten Wohnungsbau, können dem Erhalt der Biodiversität entgegenstehen. Um einen gemeinsamen Konsens zu ermöglichen, bedarf es einer breiten gesellschaftlichen Debatte und einer klaren politischen Prioritätensetzung vor Ort. Die Interessenskonflikte sind nicht durch die Ämter zu lösen, gleichwohl sind diese gefordert, vertrauensvoll und integriert zusammenzuarbeiten und die Prozesse zu einem erfolgreichen Ergebnis zu führen. Die Folgen der Unumkehrbarkeit des Aussterbens von Arten sind nur schwer absehbar, weswegen der Erhalt und die Förderung der Biologischen Vielfalt mit der gleichen Intensität angegangen werden muss, wie die Maßnahmen zum Klimaschutz.

2. Ursachen für den Rückgang der Biodiversität

Land- und Forstwirtschaft:

- Intensivierung und Industrialisierung der Landwirtschaft
- Übermäßiger Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln in der Landwirtschaft
- Verlust von Lebensräumen in der Agrarlandschaft, wie zum Beispiel Feldgehölzen, Hecken, artenreichen Säumen, Feuchtflächen oder Brachen
- Forstwirtschaftliche Monokulturen und Mangel an Altbeständen und Totholz in Wäldern

Siedlung und Verkehr:

- Freiflächenverlust- und -zerschneidung durch immer neue Siedlungen, Häuser, Industrie und Infrastruktur

- Vernetzungsstrukturen natürlicher Lebensräume gehen verloren
- Verlust von Lebensräumen und Artenvielfalt durch die Nachverdichtung
- Übermäßiger Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln auf Privatflächen
- Schottergärten, Gärten mit intensiv gepflegtem Rasen und Kirschlorbeer
- Schadstoff- und Nährstoffeinträge durch Verkehr, Energieerzeugung, Abwasser- und Abfallentsorgung
- Einführung und Ausbreitung von invasiven Arten (Verdrängung der einheimischen Arten)
- Modernisierung/Renovierung und energetische Sanierung von Gebäuden und Neubauten unter Wegfall von Lebensräumen für gebäudebesiedelnde Arten wie Vögel und Fledermäuse
- Zunehmende Lichtverschmutzung durch zu viel Beleuchtung
- Vogelschlag an Glas im besiedelten Bereich
- intensive Pflege von Parks und Grünanlagen
- hoher Anteil nicht-heimischer Arten auf kommunalen und privaten Flächen
- hoher Erholungsdruck auf verbleibende siedlungsnahen Freiflächen

Gesellschaft:

- Vorrang wirtschaftlicher Interessen im Konfliktfall
- Unkenntnis und Entfremdung der Stadtbevölkerung von der Natur
- Klimawandel wirkt sich negativ auf Arten und Lebensräume aus

Vollzug:

- Ressourcenmangel auf der Bestandserfassungs- und -bewertungsebene
- Ressourcenmangel bei der Bewertungsebene von Plänen und Projekten sowie bei der Überprüfung von Auflagen
- Planungs- und Vollzugsdefizit bei der Prüfung und Überwachung der gesetzlich vorgeschriebenen Kompensationsregelung
- Allgemeines Vollzugsdefizit beim Vorgehen gegen illegale Eingriffe in Natur und Landschaft
- Unkenntnis über biodiversitätsrelevante Flächen, Vernetzungskorridore, Artenbestand (Defizit bei der Bestandserfassung, daher Unkenntnis bei Handlungen oder Entscheidungen)

3. Maßnahmen der Städte

Der Rückgang der Biodiversität, der sich in den Städten als Verlust von Lebensräumen, dem Verschwinden von Arten und dem Rückgang der Individuenzahl vieler Arten zeigt, hat die Debatte in den Kommunen erreicht. Die Städte müssen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten ihre Verantwortung wahrnehmen, die Verluste nicht nur zu stoppen, sondern mit ihren Möglichkeiten auch Potenziale im urbanen Kontext zu nutzen, die Artenvielfalt zu fördern und neue vernetzte Lebensräume zu entwickeln. Dabei hat jede Kommune ihre besonderen Möglichkeiten und Bedingungen. Als Beispiele können die Einbettung in regionale Strukturen und Landschaftsräume, die Bevölkerungsentwicklung, die Flächenanteile von Siedlungs- und Verkehrsflächen oder von landwirtschaftlichen Flächen und die naturräumliche Ausstattung

genannt werden. Strategien zum Erhalt des Baumbestandes sowie für Baumneupflanzungen sind zu entwickeln, um den Verlust der Biodiversität aufzuhalten.

Wesentlich sind die Erfassung und Bewertung vorhandener Strukturen, die für die Biodiversität bedeutsam sind. Dabei geht es nicht nur um klassische Schutzgebiete, gesetzlich geschützte Biotope oder die Agrarlandschaft im Außenbereich, sondern zunehmend auch um das Wohnumfeld, Friedhöfe, Kleingärten, Erholungs- oder Sportflächen. Die Bedeutung dieser Flächen, aber auch deren Gefährdung durch Übernutzung, wird in den Zeiten der Pandemie besonders sichtbar. Daraus müssen Konzepte entwickelt werden, wie der Bestand geschützt, aber auch die Potentiale weiterentwickelt werden können. Durch die zunehmenden Flächennutzungskonkurrenzen in den Städten sollten die Konzepte in die gesamtstädtischen bzw. fachbezogenen Planungen eingebettet werden. Das reicht vom integrierten Stadtentwicklungskonzept über die Bauleitplanung, die Landschaftsplanung bis zu speziellen Artenschutzprogrammen oder einem Friedhofsentwicklungskonzept, um nur einige mögliche zu nennen. Die Dynamik des Klimawandels muss dabei berücksichtigt werden.

In der Praxis gestaltet sich die Umsetzung von Maßnahmen, die aus diesen Konzepten abgeleitet werden, oft schwieriger als die Konzepterstellung selbst. Auf dieser Ebene werden zuerst die finanziellen Auswirkungen und grundstücksbezogenen Konflikte erkennbar. Bei der Planung von Maßnahmen müssen neben der Investition auch die Pflege und Unterhaltung sowie die Kontrolle der Wirksamkeit bedacht werden.

a) Bestandserfassung, Strategien und Konzepte

- Erstellung von flächenhaften Biotopverbund-Konzeptionen zur Vernetzung von Kernflächen der Biodiversität
- Umsetzung von systematischen kommunalen Biodiversitäts-Monitorings (vor allem auch Insektenarten)
- Flächendeckende und regelmäßige Biotopkartierung
- Kartierungen bzw. Auswertung vorhandener Daten (zum Beispiel Gutachten zu Projekten) zum Artenbestand
- Schutzgebietsmanagement mit natürlicher Dynamik und extensiver Beweidung, um Strukturvielfalt zu erhalten
- Identifizierung von kommunalen Kernflächen der Biodiversität auf Grundlage von Biotopkartierungen und Artenfachkartierungen
- Kommunale Biodiversitätsstrategien und Aktionspläne zu deren Umsetzung erstellen
- spezielle Artenhilfsprojekte (zum Beispiel Mauersegler, Gelbbauchunke, Wanderfalke, Hirschkäfer, Bodenbrüter)
- Aktualisierung der Grundlagen in akzeptablen zeitlichen Abständen
- Herausarbeitung von lokalen Arten, die als Sympathieträger in besonderer Weise in Kommunikationskonzepte eingebunden werden können (zum Beispiel Spatzenprojekt Köln)
- Beschluss, Umsetzung und Kontrolle von städtischen biodiversitätsrelevanten Satzungen (Baumschutz-, Hundeanlein-, Vorgarten-, Klima-, Feldwege-, Grünanlagensatzung, Freiflächengestaltungssatzung u.v.m.)

- Erholungsnutzungskonzept bzw. Umsetzung von Konzepten der Besucherlenkung, Schutz vor Übernutzung
- Öffentlichkeitsarbeit zur Wertschätzung für die Biodiversität

b) Umsetzung

Land- und Forstwirtschaft:

- Landwirtschaft mit ökologischen Produktionsmethoden
- Anpassung von Pflegekonzepten bzw. Mahdregimen (Zeitpunkt, Häufigkeit etc.) im Sinne einer Extensivierung
- Wildnisgebiete einrichten, um natürliche Prozesse zu fördern sowie eine Anpassung an den Klimawandel zu ermöglichen
- Mehr lichte Wälder auf Standorten mit entsprechender Biotoptradition schaffen
- Aufwertung von Waldrändern durch Auflichtung und Schaffung von strauch- und saumreichen Lebensräumen
- In den Wäldern die Zahl und Fläche von Naturwaldzellen erhöhen
- Ökologische Forstwirtschaft mit Umbau zu standortgerechtem Mischwald und strukturreichen Wäldern fördern und freiwillige Erhöhung des Alt- und Totholzbestandes über die länderspezifischen Standards hinaus
- Nutzungskonzepte für Kulturlandschaften entwickeln und insbesondere mehr extensive Beweidung umsetzen
- kommunale Förderprogramme zur Erhöhung von Lebensraumstrukturen im Offenland aufsetzen
- Freiwillige Zusatzvereinbarungen oder Auflagen in Pachtverträge einbringen (ökologische Mindeststandards, extensive Bewirtschaftung)
- Konsequente und fachgerechte Pflege und Entwicklung von Biotopflächen

Siedlung und Verkehr:

- Umstellung auf eine extensive, naturnahe Grünflächenpflege, insbesondere mehr insektenfreundliches, abschnittsweises Mähen mit Abräumen statt Mulchen
- Mahdgutübertragung aus artenreichen Wiesenbeständen
- Planerische Sicherung von Kernflächen der Biodiversität
- bei unvermeidbaren Verlusten von Flächen hat die funktionale Kompensation Vorrang
- Objektbezogene differenzierte Pflegekonzepte erstellen und umsetzen
- Stärkung der Flächenbevorratung für Kompensationsmaßnahmen
- Prüfung vor erneuter Inanspruchnahme von Kompensationsflächen (regelmäßiges Monitoring)
- Prüfung und ggf. Verzicht auf die Anwendung des vereinfachten Bebauungsplanverfahrens im Innenbereich (§ 13 a BauGB) soweit Eingriffe im Sinne des Naturschutzrechts vorliegen könnten
- Prüfung und ggf. Verzicht auf die Anwendung des beschleunigten Verfahrens für Außenbereichsflächen (§ 13 b BauGB)
- Vermeidungsgrundsatz konsequent anwenden (bei jedem Eingriff muss zunächst geprüft werden, ob er nicht in anderer Form denkbar ist, um Schäden zu vermeiden)

- Einsatz von regionalen, standortangepasster Blühmischungen zur Aufwertung von urbanen Grünflächen
- Umwandlung von intensiv gepflegten Rasen- in extensive Blühflächen, wo immer die Bedingungen es zulassen
- Neuanlage von möglichst mehrjährigen Blühflächen (Verwendung von regionalem standortangepasstem Saatgut)
- Erhalt von Brachen und Ruderalflächen im Siedlungsbereich mit Spontan-Vegetation
- Erhalt von Brennesselfeldern für Insekten
- Ersatz naturferner Pflanzungen durch heimische, insektenfördernde Gehölze und Stauden
- Weitgehender Verzicht auf nicht-einheimische Arten im öffentlichen Grün, gezielte Auswahl gebietsheimischer Gehölze, Pflanzung von wärme- und trockenheitsangepassten möglichst heimischen Bäumen
- Entsiegelung wo immer möglich und ökologisch sinnvoll
- kommunale Förderprogramme für mehr biologische Vielfalt in der Stadt (Umwandlung privater Flächen in Blühwiesen, Förderung gebäudebesiedelnder Arten)
- Nutzung und Sicherung des Biodiversitätspotentials von Straßenbegleitgrün/Feldweg-Rainen und kommunalen Forsten sowie von Entwässerungseinrichtungen
- Nutzung öffentlicher Gebäude für die Anbringung von Nisthilfen (Vorbildfunktion der Städte)
- konsequente Dach- und Fassadenbegrünung unter Berücksichtigung von Pflege und Bewässerung in Abstimmung mit dem Ausbau der Dach- und Fassadenfotovoltaik
- Bekämpfung invasiver Arten im Rahmen der Zuständigkeiten und gesetzlichen Vorgaben
- Förderung und Umsetzung von extensiver Beweidung mit robusten Viehrassen auf urbanen und suburbanen Grünflächen
- Ermöglichung von „Natur auf Zeit“, wenn ein pragmatischer und lösungsorientierter Umgang mit daraus entstehenden artenschutzrechtlichen Konflikten gewährleistet ist
- Fortpflanzungs- und Ruhestätten an öffentlichen Gebäuden für gebäudebesiedelnde Tierarten schaffen
- Pflege intensiv genutzter Erholungsflächen
- Nutzung der Digitalisierung (u.a. Sensorik und Robotik) zur Kontrolle der Maßnahmen und Artenentwicklung / Einbindung in Smart City Projekte

Gewässer:

- konsequente Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie und kommunale Interessen in die Planung einbringen
- Freilegung und Renaturierung von Gewässern
- Ökologische Aufwertung von Gewässerrandstreifen durch extensive Pflege (Mähen und Abräumen) sowie Übersaaten mit regionalen, artenreichen Blühmischungen
- Verbindung von Gewässern, um Verbundstrukturen zu schaffen
- Quellenrenaturierung

Gesellschaft:

- Dauerhaftes Beratungsangebot für Hausverwaltungen, Hausmeisterdienste und weitere Grünflächenmanager zur naturnahen Gestaltung von Grünflächen und Artenschutz am Haus
- Öffentlichkeitsarbeit für Kernflächen der Biodiversität betreiben, Konzepte, Strategien und Förderprogramme aufsetzen
- Umweltbildung auch als kommunale Aufgabe begreifen (Angebote für Schulen und Kindergärten sowie Erwachsenenbildung schaffen)
- Schulung von Architekten, Baufirmen, Bauherren, Stadtplanern, Gebäudemanagern in Bezug auf Möglichkeiten für gebäudebesiedelnde Tierarten sowie Vogelschlag und naturnahe Gestaltung und Pflege (u. a. Dach- und Fassadenbegrünung) verbessern
- Schaffung von Naturerfahrungsräumen

Kurzfristig einleitbare Maßnahmen:

- Verzicht auf chemische Spritzmittel und Überdüngung auf Flächen, die sich in öffentlicher Hand befinden
- Lichtverschmutzung bei Neuplanungen vermeiden und im Bestand einschränken; Wirkungsminderung bei Bestandsanlagen durch Austausch der bestehenden Leuchtkörper im Rahmen der Instandhaltung / Wartung und Nutzung intelligenter Beleuchtungskörper

Strategische Ausrichtung:

- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und Verbesserung des Flächenrecyclings
- Schaffung einer belastbaren Datengrundlage durch Erhebungen und Kartierungen
- Prüfung von Stadtentwicklungskonzepten unter Biodiversitätsaspekten im Rahmen einer ökologischen Gesamtbetrachtung
- Priorisierung von besonders effizienten Schutzmaßnahmen
- Ressourcen (finanziell und personell) für den Erhalt und die Förderung der Biodiversität in den Städten verbessern
- Zusammenarbeitsstrukturen in den Städten zum Thema Biodiversität stärken

4. Forderungen an die Europäische Union, den Bund und die Länder

Das fortschreitende Artensterben muss auch Konsequenzen für die (inter-) nationale Schutzgebietspolitik (Natura 2000) haben. Großräumige Schutzgebiete müssen durch ein systematisches Netz zu einem flächenhaften Biotopverbund ergänzt werden. Schutzgebiete sind eines der wichtigsten Instrumente des Naturschutzes und der Landschaftspflege. Der Gebietsschutz trägt unmittelbar zur Erhaltung von Arten und ihren Lebensräumen bei. Inzwischen sind allerdings die Städte häufig Rückzugsräume für viele Arten geworden, die in der ausgeräumten Agrarlandschaft keinen Lebensraum mehr finden.

Der Umgang mit besonders geschützten Arten hat dazu geführt, dass zum Teil nur noch diese im Fokus sind und alle anderen Arten als „abwägbar“ erachtet werden. Das Massensterben der Insekten führt jedoch dramatisch vor Augen, dass das Gesamtsystem in den

Fokus genommen werden muss. Deshalb ist die Umsetzung folgender Forderung von hoher Bedeutung:

Europäische Union:

- Weiterer Umbau des Subventionssystems für die Landwirtschaft (öffentliche Gelder für spezifische Leistungen mit dauerhaftem, ökologischem und biodiversitätsbezogenem Mehrwert)
- Konkretisierung und baldige Umsetzung des Konzepts „Vom Hof auf den Tisch“ zur Entwicklung eines fairen, gesunden und umweltfreundlichen Lebensmittelsystems
- Konkretisierung der im EU-Green Deal angelegten Biodiversitätsstrategie zum Erhalt von Ökosystemen

Bund / Länder:

- Für ein Förderprogramm zur Ausstattung der Städte mit ausreichendem Personal für die Umsetzung notwendiger Maßnahmen (Biodiversitätsmanagerin/ -manager) sind die finanziellen Voraussetzungen auf EU-, Bundes- oder Landesebene zu schaffen
- Schaffung einer gesetzlichen Grundlage zum Verbot von sog. Schottergärten bzw. zur Aufstellung einer kommunalen Satzung für naturnahe Gärten sowie Unterstützung der Städte bei der ordnungsrechtlichen Durchsetzung
- Bundes- und Landesliegenschaften, Bundesschienenwege, Bundesstraßen und Bundeswasserstraßen nach ökologischen Gesichtspunkten bewirtschaften
- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme entsprechend den Zielen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie
- Erhöhte Anforderungen für die Wirksamkeit von Kompensationsmaßnahmen in das Bundesnaturschutzgesetz aufnehmen
- Vorgaben für Stilllegungsflächen der Landwirtschaft (mindestens 10 Prozent) entwickeln und umsetzen
- Umweltbildung entsprechend den selbst gesetzten Zielen im Rahmen der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (Nationaler Aktionsplan) voranbringen
- Auch an Bundes- und Landeseinrichtungen: Lichtverschmutzung bei Neuplanungen vermeiden; Wirkungsminderung bei Bestandsanlagen durch Austausch der bestehenden Leuchtkörper im Rahmen der Instandhaltung / Wartung
- Vogelschlag auch an öffentlichen Bundes- und Landeseinrichtungen verringern
- Konkrete restriktive Hilfestellungen zum Umgang mit Licht und Glas, bzw. Verankerung in der Gesetzgebung
- Integration des Themenfelds Biologische Vielfalt in Schullehrpläne und in die universitäre Ausbildung von Raum- und Stadtplanern sowie von Architekten und Bauingenieuren

5. Beispiele aus den Städten für gelungenen Artenschutz bzw. Erhaltung der Biodiversität

Viele Städte verfügen inzwischen über Biodiversitäts- und Artenschutzkonzepte. Gemeinsam mit den Umweltverbänden und engagierten Bürgerinnen und Bürgern versuchen sie viele Maßnahmen zum Erhalt der Biodiversität umzusetzen und die Öffentlichkeit für dieses wichtige kommunalpolitische Thema zu sensibilisieren. Die nachfolgenden Einzelbeispiele aus den Städten stellen einen ersten Überblick über besonders gelungene kommunale Maßnahmen dar.

Einzelbeispiele aus den Städten

Stadt Darmstadt:

- Modellprojekt Postsiedlung
<https://www.postsiedlung.de/blog/2021/06/13/biotop-oeffentliche-fuehrung-zeigt-die-besonderheiten-und-macht-lust-fuer-die-eigene-gartengestaltung/>
<https://www.darmstadtimherzen.de/aus-der-stadtwirtschaft/biotop-gewinnt-bundesweiten-pflanzwettbewerb/>

Stadt Dresden:

- Wildbienengärten
<https://www.dresden.de/de/stadtraum/umwelt/umwelt/naturschutz/artenschutz/wettbewerb-naturstadt.php>
- Biodiversität durch bürgerschaftliches Engagement – Förderung heimischer Wildpflanzen
<https://uzdresden.de/en/projekte/artenschutz/urbanitat-vielfalt/index.html>
- ATHENE rettet den Steinkauz
<https://athene.uzdresden.de/>
<https://www.uzdresden.de/en/projekte/artenschutz/urbanitat-vielfalt/index.html>
- Gebäudebewohnende Tierarten
<https://www.dresden.de/de/stadtraum/umwelt/umwelt/naturschutz/artenschutz.php>
https://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/2020/05/pm_018.php?pk_kwd=news
- Neuanlage von Streuobstwiesen
https://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2019/04/pm_062.php

- Gewässerrenaturierung Weidigtbach
<https://stadtplan.dresden.de/ge-timage/image.ashx?w=500&id=2047345&k=208665FD1C7EF3FD69B06816D9972C1C>
<https://stadtplan.dresden.de/ge-timage/image.ashx?w=500&id=1927759&k=8B02B386A64F75C3332F2C6A7776A1D2>
- Blaues Band Geberbach
<https://www.dresden.de/de/stadtraum/umwelt/umwelt/oberflaechenwasser/blaes-band-geberbach.php>
- Dach- und Fassadenbegrünung
https://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2019/12/pm_058.php

Stadt Düsseldorf:

- Bau von Steinkauzkästen
<https://www.nabu-duesseldorf.de/unsere-projekte/steinkauzschutz/>

Stadt Freiburg:

- Aktionsplan Biodiversität der Stadt Freiburg
<https://www.freiburg.de/pb/1448173.html>
- Systematisches Langzeitmonitoring Insekten und Vegetation
<https://www.freiburg.de/pb/1566574.html>
- Einführung eines Förderprogramms "Artenschutz in der Stadt" (Förderung der biologischen Vielfalt auf Privatflächen in der Stadt):
<https://www.freiburg.de/pb/1673581.html>
- Insektenfreundliche Pflege (Mähen statt Mulchen) des Straßenbegleitgrüns (Ausgezeichnet durch das Verkehrsministerium Baden-Württemberg):
<https://vm.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/grosser-einsatz-fuer-die-artenvielfalt-an-strassen/>
- Biodiversitäts-Check urbaner und suburbaner Freiräume:
<https://www.freiburg.de/pb/1672579.html>

Stadt Gelsenkirchen:

- Schaffung von Kibitzschutzinseln auf landwirtschaftlich genutzten Flächen im urbanen Raum
https://www.gelsenkirchen.de/de/Infrastruktur/Umwelt/Landschafts- und Naturschutz/doc/2021_07_13_GE_Kiebitz_Programm_Sutmer_Feld.pdf

- Glück-Auf Park Hassel:
https://www.gelsenkirchen.de/de/Infrastruktur/Umwelt/Landschafts- und Naturschutz/doc/2021_07_13_GE_Gl_ckauff_Park_Hassel.pdf

Stadt Hamburg

- Naturschutzgroßprojekt zu mehr Natur im öffentlichen Grün und verbesserter Naturwahrnehmung in Naturschutzgebieten
www.hamburg.de/natuerlich-Hamburg.de

Stadt Hamm:

- Naturschutzprojekt „Erlebensraum Lippeaue“:
www.erlebnisraum-lippeaue.de (Vorgängerprojekt: www.life-lippeaue.de)
- Ahse-Projekt: „Lebendige Bördebäche“ in kreisübergreifender Partnerschaft mit den Nachbarkommunen: <https://www.hamm.de/ahse-projekt>
- Projekt: „Wiederansiedlung der Quappe in NRW“, das gemeinsam mit dem Landesfischereiverband Westfalen und Lippe e.V. sowie dem Ruhrverband durchgeführt wird: https://www.lfv-westfalen.de/content/Verband/projekte/lippe_quappe.php

Stadt Hannover:

- Insektenbündnis Hannover
<https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Umwelt-Nachhaltigkeit/Naturschutz/Mehr-Natur-in-der-Stadt/Projekte-f%C3%BCr-%E2%80%9EMehr-Natur-in-der-Stadt%E2%80%9C/Insektenb%C3%BCndnis-Hannover>
- Maßnahmenprogramm zur Entwicklung der Landschaftsräume „Der grüne Ring und Naturbänder“ mit ca. 600 Einzelmaßnahmen des Naturschutzes ab 1998 bis heute (Schriftenreihe kommunaler Umweltschutz, Heft Nr. 42)
<https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Umwelt-Nachhaltigkeit/Umweltinformation/Publikationen-Umweltschutz-Umweltbildung/Schriftenreihe-Kommunaler-Umweltschutz>
- Stillgewässerprogramm zur Entwicklung von Kleingewässern (Schriftenreihe kommunaler Umweltschutz, Heft Nr. 43)
<https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Umwelt-Nachhaltigkeit/Umweltinformation/Publikationen-Umweltschutz-Umweltbildung/Schriftenreihe-Kommunaler-Umweltschutz>
- Gründungsinitiative und Gründungsvorbereitung 2010 bis 2012 mit 9 anderen Kommunen und der DUH und BfN für das Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“
<https://www.kommbio.de/home/>

- Lokale Biodiversitätsstrategie „Mehr Natur in der Stadt 2009 bis heute
<https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Umwelt-Nachhaltigkeit/Naturschutz/Mehr-Natur-in-der-Stadt>
- Gemeinschaftsprojekt „Städte wagen Wildnis“
<https://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Umwelt-Nachhaltigkeit/Naturschutz/Mehr-Natur-in-der-Stadt/St%C3%A4dte-wagen-Wildnis-%E2%80%93-ein-Projekt-f%C3%BCr-mehr-biologische-Vielfalt-in-Hannover>

Stadt Köln:

- Förderprogramm Umweltbildung
<http://www.stadt-koeln.de/foerderung-umweltbildung>
- Umweltpädagogische Lernorte und Einrichtungen
<https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/klima-umwelt-tiere/umweltbildung/umweltpaedagogische-lernorte-und-einrichtungen-koeln>
- Naturerlebnisgarten Klettenberg
<https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/klima-umwelt-tiere/umweltbildung/umweltpaedagogische-lernorte-und-einrichtungen-koeln>
<https://www.bund-koeln.de/themen-und-projekte/naturerlebnisgarten-klettenberg>
- Spatzenprojekt „Ganz Köln im Spatzenfieber“
<http://www.stadt-koeln.de/spatz>
- Wildbienenprojekt
<http://www.stadt-koeln.de/wildbienen>
- Naturgartenprojekt „Bunte Gärten und Balkone – damit Tiere nicht nur Zaungäste bleiben“
<http://www.stadt-koeln.de/naturgarten>
https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf57/pdfua_stk_buntergarten_dina4_200506.pdf
- Naturforscherkiste (Frühkindliche Umweltbildung)
<http://www.stadt-koeln.de/naturforscherkiste>
<https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/klima-umwelt-tiere/naturforscherkiste-rundbrief-zum-igelschutz>
- Grün hoch drei (Dach- und Fassadenbegrünung / Entsiegelung von Höfen)
<http://www.stadt-koeln.de/gruenhoch3>

- Sperber-Projekt
<https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/umwelt-tiere/sperberkartierung/index.html>
<https://cpoint.stadt-koeln.de/mapapps/resources/apps/sperberkartierung/index.html?lang=de>
- Beweidung durch Wasserbüffel
<https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/klima-umwelt-tiere/naturschutz-landschaftsschutz/naturschutzgebiet-am-hornpottweg>
<https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/presse/wasserbueffel-helfen-beim-artenschutz-koeln-duennwald>
- Insektenmonitoring
<https://www.stadt-koeln.de/artikel/68123/index.html>
- Gartenlabore
<https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/freizeit-natur-sport/projekte/gruene-infrastruktur-koeln-vielfalt-vernetzen>
- Konzept Stadtgrün naturnah
<https://www.kommbio.de/stadtgruen/>
- Obstwiesenkommission (Pflege und Aufwertung städtischer Obstwiesen)
<https://www.stadt-koeln.de/politik-und-verwaltung/presse/mitteilungen/20000/index.html#:~:text=In%20K%C3%B6ln%20gibt%20es%20rund,den%20artenreichsten%20Biotopen%20in%20Mitteleuropa>
- Heckenprojekt
<https://www.bund-koeln.de/themen-und-projekte/stadtoekologie/hecken/>

Stadt Leipzig:

- Stadt-Umland Landschaftspflegeverband „Leipzig GRÜN“ (seit 2019):
<http://www.leipziggruen.de/>
- Kulturlandschaftsmanagement: Projekt „stadt PARTHE land“:
<https://stadtpartheland.de/>
- Bürgerbahnhof Plagwitz
<https://buergerbahnhof-plagwitz.de/>
- Wassergut Canitz GmbH
<http://www.wassergut-canitz.de>

Stadt München:

- Projekt: „Aubinger Moos“ Kooperationsprojekt zur Förderung der Biodiversität
https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Gesundheit-und-Umwelt/Flora_und_Fauna/Lebensraeume/Feuchtbiotope.html
- Projekt: „Natur in der Stadt – Pflege Münchener Biotope“: Projekt zur Pflege naturschutzfachlicher wertvoller Flächen in Privatbesitz (Dauerförderprojekt durch die Stadt München seit dem Jahr 2002
https://www.naturschutzfonds.bayern.de/biodiversitaetspreis/biodiv-preis_2020_gewinner.htm

Stadt Münster:

- Anlage von Blühflächen
Friedhof Lauheide, ein Ort der Artenvielfalt
<https://www.muenster.de/pressemitteilungen/web/frontend/output/standard/search/1/design/standard/page/1/show/1067539>

Stadt Pirmasens:

- Renaturierung der Täler – Vernetzung Innenstadt / Außenbereich
Link fehlt (Frau Deutschmann am 22.7. angeschrieben)
- Urbane Biodiversitätsstrategie durch Grünflächenmanagement
<https://oparl.stadt-pirmasens.de/oparl/bodies/0001/downloadfiles/a/00018714.pdf>

Stadt Potsdam:

- Bürger:Beete: Heute Grau. Morgen Bunt!
<https://buenger-beete.de/>

Städteverbund Frankfurt a.M., Hannover, Dessau-Roßlau: www.staedte-wagen-wildnis.de

Beschluss des Präsidiums des Deutschen Städtetages zum vorliegenden Positionspapier

1. Das Präsidium nimmt den deutlichen Rückgang der Artenvielfalt in den Städten mit Sorge zur Kenntnis. Der Erhalt der Biodiversität ist deshalb auch im Rahmen ihrer Zuständigkeiten eine zentrale Zukunftsaufgabe der Städte.
2. Das Präsidium appelliert an Bund und Länder, die finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen für den Schutz der Artenvielfalt und Verbesserung der Biodiversität in enger Abstimmung mit den Städten weiterzuentwickeln. Zudem sollten Bund und Länder ihre Liegenschaften nach ökologischen Kriterien bewirtschaften.
3. Das Diskussionspapier zur Biodiversität soll den Blick auf die dramatische Situation schärfen sowie mögliche Maßnahmen der Städte zum Erhalt der Biodiversität darstellen.

Herausgeber

Deutscher Städtetag

Kontakt in der Hauptgeschäftsstelle

Beigeordneter Detlef Raphael

Hauptreferent Axel Welge, E-Mail: axel.welge@staedtetag.de

Hauptgeschäftsstelle Berlin

Hausvogteiplatz 1

10117 Berlin

Telefon: 030 37711-0

Hauptgeschäftsstelle Köln

Gereonstraße 18 - 32

50670 Köln

Telefon 0221 3771-0

E-Mail: post@staedtetag.de

Internet: www.staedtetag.de

Twitter: www.twitter.com/staedtetag